

Der Brenner

Peter Anreiter

Der Brenner (bzw. der Brennerpass¹ / ital. Passo del Brennero) ist mit 1.370 m der niedrigste Gebirgspass des östlichen Alpenhauptkamms und verbindet das österreichische Bundesland Tirol mit Südtirol, das bekanntlich nach dem 1. Weltkrieg an Italien abgetreten werden musste. Der Pass verbindet die Stubai Alpen im Westen mit den Zillertaler Alpen im Osten. Beiderseits der Staatsgrenze existieren zwei Siedlungen, auf österreichischer Seite der Ort Brenner, der keine eigene Gemeinde, sondern lediglich eine Rotte in der Gemeinde Gries am Brenner (politischer Bezirk Innsbruck-Land) ist, und auf italienischer Seite die Gemeinde Brenner (ital. Brennero; mit den Fraktionen Gossensaß / ital. Colle Isarco, Brennerbad / ital. Terme di Brennero, Pflersch / ital. Fleres und Pontigl / ital. Ponticolo),² die politisch-administrativ der Bezirksgemeinschaft Wipptal (ital. Comunità comprensoriale Alta Valle Isarco) in der Provinz Bozen (ital. Provincia autonoma di Bolzano) angehört. Die Provinz Bozen gehört zur italienischen Region Trentino-Südtirol (ital. Trentino-Alto Adige).

Der Brennerpass ist eine europäische Großwasserscheide: Südöstlich des Passes entspringt in den Zillertaler Alpen die Sill (Fälschung Mitte 13. Jh. [1141]: *flumen Sulle*,³ 1288: *Sulla*,⁴ 14. Jh.: *Sülle*⁵), die in Innsbruck in den Inn mündet. Hernach: → Donau → Schwarzes Meer. Am Brenner entspringt auch der Eisack (antik: *Isargus*⁶), der südlich von Bozen von der Etsch aufgenommen wird. Diese mündet bei Porto Fossone (Provinz Rovigo, Region Veneto) in die Adria.⁷

¹ Brennerpass ist nur eine amtliche, keine volkstümliche Bezeichnung. Man fährt über den Brenner (nie über den Brennerpass), über den Reschen (nie über den Reschenpass), über die Mendel (nie über den Mendelpass) usw.

² Im Jahre 1929 wurde die jetzige politische Gemeinde Brennero / Brenner aus den bis dahin selbständigen Gemeinden Brenner, Gossensaß und Pflersch per Regierungskdekret gebildet. Sitz der Gemeinde wurde Gossensaß.

³ Archiv des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Wilten, Lade 1 D.

⁴ Vgl. HAIDACHER 1993: 112.

⁵ Vgl. STOLZ 1936: 27.

⁶ Vgl. ASS 2: 75.

Namenkundliche Informationen / NI 109/110 (2017), S. 9-29

Obwohl die Sill und der Eisack quasi in die entgegengesetzte Richtung fließen, wird der von der Sill durchflossene Talabschnitt einerseits und das Eisacktal vom Brenner bis Franzensfeste (ital. Fortezza) andererseits mit einem einzigen Namen benannt, nämlich *Wipptal*.⁸

Der Brenner war und ist eine Örtlichkeitsbezeichnung, unbeschadet der Tatsache, dass es beiderseits der Grenze eine Ansiedlung gleichen Namens gibt. Das geht aus dem heutigen Sprachgebrauch hervor (man fährt auf den Brenner), das ergibt sich aber auch aus den alten Belegen. Hier sieht man wieder einmal, wie wichtig der Belegkontext ist, vgl. 1328: *ob dem Prenner*⁹, 14. Jh.: *pey dem Prenner*,¹⁰ 1423: *am Prenner*,¹¹ 1519: *auf dem Brenner*,¹² 1582: *auf dem Bren-*

⁷ Vgl. auch die diesbezüglichen Beobachtungen in den Reiseberichten aus früheren Zeiten: Antonio DE BEATIS (1517/1518): „Et in uno locho che si chiama Brenden (= Brenner) al pie de un monte son doi laghetti: l'uno che da principio al fiume Isacho (= Eisack), et l'altro ad un fiumicello che se dice Sileche (= Sill), qual corre verso Inspruch [...]“; vgl. PASTOR 1905: 93. Später Joseph VON HORMAYR (1806: 36): „Oben auf dem, mehr als drey Viertheile des Jahres beschneiten, Brenner woget ein See, sehr geringen Umfanges, aber beträchtlicher Tiefe, unferne dessen entspringet der Eisack, der den Wasservorrath mehrerer Bergthäler, südwärts der Etsch und mit ihr der adriatischen See zuführet, – nördlich fließet aus eben dem See die Sill, mit dem Inn vereinigt, nach der Donau und dem schwarzen Meere“; Beda WEBER (1838: 3): „Die Quelle des Eisacks entspringt rechts ab Abhänge des Kreuzjochs, welches den Brenner vom Obernberg trennt, [...] eilt mit den zahllosen Bergströmen des obern Wipptales in die Region der Etsch. Die Sill springt in einer lustigen Kaskade herunter ins Thal, überhüpft den Weg, und ruht im Dornsee (d. i. der heutige Brennersee, P. A.) aus, um jugendlich erstarkt die Ströme des untern Wipptales ins Bett des Inns zu führen“; Ludwig STEUB (1867: 37): „Auf dem Dache des Brenner Posthauses scheiden sich bekanntlich die Wässer und die eine Traufe gibt ihre Spende an's schwarze Meer, die andere an's adriatische“. Adolph PICHLER (1907: 263): „Hat man die Höhe erreicht, so erweitert sich das Tal etwa auf 50 Schritte zu einer moosigen Fläche, die sich stundenlang ohne merkliche Hebung oder Senkung in die Länge zieht, so daß selbst das Wasser verlegen ist, ob es zum Inn oder zur Etsch abfließen soll“. Und schon in dem 1558 entstandenen „Tiroler Landreim“ (Vers 849) wird dieser Sachverhalt angedeutet: „Von yeder seytn (gemeint ist: des Brenners) ain Fluss herfelt“.

⁸ Dieses Onym knüpft an den Namen des Römerkastells *Vipitenum* (vgl. Tab. Peut.: *Vepiteno*) in Sterzing an: *Wipittal* > *Wibettal* > *Wipptal*. (Älteste Belege: 948-957: *in valle Vuiptina* [BITTERAU 1905/1909, Nr. 1128], 985-993: *in valle Wibitina* [REDLICH 1886, Nr. 12], ca. 1085-1097: *in Bibidina valle* [REDLICH 1886, Nr. 398], ca. 1100-ca. 1110: *in Bibidina valle* [REDLICH 1886, Nr. 409], 1177: *in Wibetal* [KUGLER 1965, Nr. 6], 1189: *Wibetal* [HUTER 1937, Nr. 429], 1200: *Wibital* [REDLICH 1886, Nr. 536], 1288: *Wibtal* (VON ZINGERLE 1890: 56).

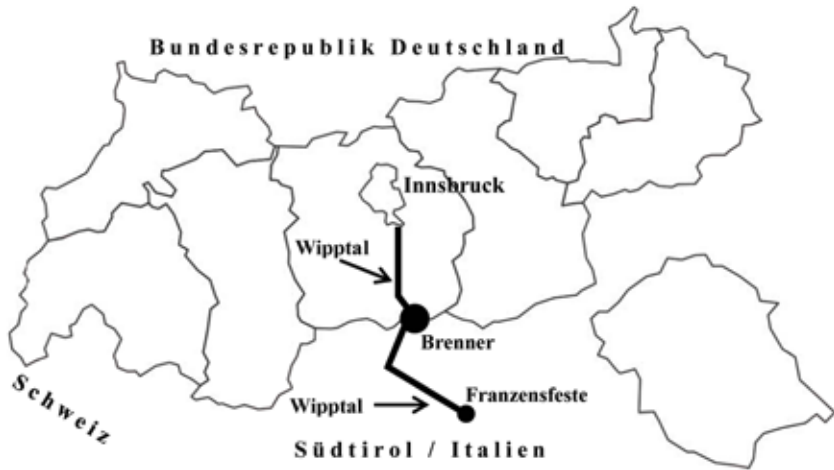
⁹ Kopialbuch des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Wilten. Vgl. STOLZ 1934: 109; KÜHEBACHER 1991: 59.

¹⁰ Vgl. STOLZ 1930: 172.

¹¹ Vgl. FISCHNALER 1902: 27.

¹² Vgl. KÜHEBACHER, a.a.O.

ner,¹³ 1593: *am Prenner*,¹⁴ 1604/1605: *auf dem Prenner*,¹⁵ 1615: *gegen den Prenner*,¹⁶ 1629: *ob dem Prenner*,¹⁷ 1634: *auf dem Prenner*,¹⁸ 1646: *am Brenner*,¹⁹ 1663: *auf dem Prenner*,²⁰ 1664: *aufm Prenner*²¹ usw. Man vgl. auch die Bemerkungen von J.J. Staffler,²² der genau unterschied zwischen der Gemeinde Brenner (mit damals 376 Einwohnern und 6 Häusern) und der Passlandschaft: „Das Hochthal am Brenner, welches das Gebiet dieser Gemeinde umfaßt, die tiefste Spalte im Central-Zuge der östlichen Alpen vom Gotthart bis zu dessen Verflächung in Steiermark gestattet den bequemsten und niedrigsten Durchzug zwischen Deutschland und Italien.“



Nichtwissenschaftliche Erklärungsversuche des Namens Brenner sowie pareymologische Assoziationen mit ähnlich klingenden Appellativa und ande-

¹³ Vgl. SCHOBER 1996: 317.

¹⁴ Vgl. SCHOBER 1996: 503.

¹⁵ Vgl. Warmund YGL (1604/1605): *Neue Karte der sehr ausgedehnten Grafschaft Tirol und ihrer Nachbargebiete*.

¹⁶ Tiroler Landesarchiv (TLA), Handschrift 3685, fol. 64. Vgl. ANREITER/CHAPMAN/RAMPL 2009: 121.

¹⁷ Vgl. STOLZ 1926: 378.

¹⁸ Vgl. SCHOBER 1996: 514.

¹⁹ Vgl. SCHOBER 1996: 403.

²⁰ TLA, Oberstjägermeisteramt, Mischlingsbuch, Bd. 3, fol. 69.

²¹ TLA, Oberstjägermeisteramt, Mischlingsbuch, Bd. 5, fol. 136.

²² STAFFLER 1844: 40.

ren Namen²³ gehen relativ weit zurück. Marx Sittich von Wolkenstein (1563-1620) gilt als Verfasser der „Tirolischen Chronik“, die ursprünglich aus 14 Büchern bestand, von denen jedoch lediglich ein Teil auf uns gekommen ist.²⁴ Er berichtet in Buch 11, Kapitel 4, fol. 13a: „der *Brenner* genant, darumb das sumer zeyt wegen des kalten schnes und der plast oder prent winterzeyten der schörpfe des gar kalten und starken wints die durchraiseten *brennt*“.

Der Dominikaner und Schriftsteller Felix Fabri (ca. 1438-1502) wurde bekannt durch seine in den Jahren 1480 und 1483 durchgeführten Pilgerreisen ins Heilige Land, die er in einem Bericht namens „Evagatorium“ schilderte. Er überquerte dabei auch den Brenner und versuchte dabei eine Deutung des Oronyms, indem er eine Verbindung zum Gallierfürsten Brennus herstellte, der im 4. Jahrhundert v.Chr. die Stadt Rom eroberte. In Kapitel 227a heißt es:

In hoc montium districtu (gemeint ist: in dieser gebirgigen Passlandschaft) sunt cacumina valde alta, et hieme est multum periculosum pertransire, praecipue tempore resolutionis nivium, quia tunc de superioribus cacuminibus nives dilabuntur et per praecipua ruentes coagulantur in immensum globum, qui tanto impetu ruit, cum tanto fragore, ac si montium scissura violenta fieret; omne enim, quod globus ille attingit, involvit, nam petras de locis suis evellit, arbores eradicat, domos evertit et abducit et nonnumquam villas integras obruit. Unde propter hujusmodi periculum datum est ab antiquo montanis illis hoc nomen Brenner vulgariter, latine vero dicuntur Alpes Brenni, cujusdam Teutonicorum sivi Suevorum principis, qui nominabatur Brennus, de quo habetur in Pantheon magistri Gottfridi episcopi Viterbiensis, opere metrico, particula IX. longa historia, in qua dicitur, quod Brennus Suevorum dux potentissimus [...] Italiam intravit et [...] Romam subvertit et [...] Graeciam cum exercitu petens eos vicit, et in Delum insulam Delphos et Delphicos deos

²³ Auch Sagen und volkstümliche legendenartige Deutungsversuche sind hierher zu rechnen. So kursiert in Tirol folgende Sage: „In alten Zeiten war der Brenner ganz mit dichtem Wald bedeckt, in welchem riesengroße Räuber hausten. Als König Etzel über den Brenner zog, zündete er den Wald an und vertilgte die Räuber. Der Brand dauerte viele Wochen, und davon heißt der Berg seitdem der Brenner“ (VON ZINGERLE ²1891: 538).

²⁴ Erhalten sind uns das 1., 4., 11., 12., 13. und 14. Buch. – Das 1. Buch, eine mangelhafte Abschrift des späten 18. Jahrhunderts, trägt den Titel „Tyrolische Naturhistori“ (Universitätsbibliothek Innsbruck, Handschrift Nr. 821 = Tiroler Landesarchiv, Handschrift Nr. 63), das 4. Buch ist – wie auch die verschollenen Bücher Nr. 2, 3 und 5 bis 10, der eigentlichen Geschichte des Landes Tirol gewidmet. Das 11. Buch (Universitätsbibliothek Innsbruck, Handschrift Nr. 874) hat die Beschreibung und die Geschichte des Fürstentums Trient zum Gegenstand, das 12. Buch (Universitätsbibliothek Innsbruck, Handschrift Nr. 875) befasst sich mit der Geschichte des Hochstiftes Brixen, das 13. Buch beschreibt die Stifte und Klöster Tirols und deren Geschichte (Universitätsbibliothek Innsbruck, Handschrift Nr. 875, III. Teil, Blatt 1-94) und das 14. Buch (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Handschrift F. 3618) ist eine Landesbeschreibung der Gefürsteten Grafschaft Tirol nach den jurisdiktionellen Sprengeln.

visitavit, ubi cum in templis immensum aurum reperisset [...], omnia tulit et deos nudatos dereliquit, unde Apollo requisitus, quid de Brenno fieret, dixit, eum et omnem exercitum ejus propter deorum spoliationem albis virginibus opprimi et eystingui. Sed Brennus oraculo spreto cum spoliis revertit in Sueviam, sed cum in haec venit montana tempore solutionis nivium, globi de verticibus ruentes et ipsum Brennum et universum ejus exercitum obruerunt et exstinxerunt, et isti globi nivium dicti sunt virgines albi. In huius rei perpetuam memoriam retinent montes illi nomen hoc usque in hodie diem et dicuntur Brenner a principe Suevorum Brenno.

Hier wird also im Brennergebiet ein Lawinenabgang geschildert,²⁵ dem Brennus und seine Streitkräfte zum Opfer fielen.²⁶

Oft brachte man in der Vergangenheit den Brenner mit den Pyrenäen in Verbindung. In seinem im Jahre 1612 verfassten „Itinerarium“ bemerkt der deutsche Jurist und Reiseschriftsteller Paul Hentzner (1558-1623) in Kap. 588:

Stercingum, vulgò Sterzingen / Stiriacum nonnulli vocant, Comitatus Tirolensis oppidum, argentofodinis celebre, non minus quam Suacium in Oeni valle. Hic incipiunt juga Rhætica ad radices Pyrenæi montis, quem Germani den Brenner vulgò appellant.

²⁵ Vgl. ROHR 2007: 404. Fabri lehnt sich hier an das „Pantheon“ des Gottfried von Viterbo (ca. 1125-ca. 1192) an, ein Prosimetrum über die Geschichte der Welt von ihrer Erschaffung bis zur Gegenwart des Autors. Im 9. Kapitel wird über Brennus Folgendes berichtet: „Alpibus ingeritur dux, ad Galatas rediturus, / obruitur niibus, subito casu periturus, / deperit in niibus miles ubique suus. / Albis uirginibus tunc ultus Apollo putatur, / dum medijs albis niibus, dux ipse necatur, / sic responsa Dei, uera uidentur ei.“ Ältere Reiseschriftsteller weisen immer wieder auf die klimatischen Widrigkeiten und die Naturgefahren des Brennergebietes hin. Sogar der eher „emotionslos“ schreibende Hans Georg ERNSTINGER bezeichnet in seinem im Jahre 1583 verfassten „raisbuch“ das „gebürg, der Brenner genannt, als ain sehr kaltes wildes ort“. Vgl. WALTHER 1877: 31. Im Winter des Jahres 1707 vermerkt der Hugenotte Monsieur DE BLAINVILLE: „Von hier aus hatten wir eine beschwerliche Reise über den Brennerberg, der zu allen Jahreszeiten wegen der vielen Ungewitter, Donnerns und Blitzens sehr unsicher ist. Die Stürme nötigen gar oft die Reisenden, die sie auf diesem fürchterlichen Gebirge überfallen, einige Tage lang zu warten, bis sie vorüber sind. Auf demselben Weg ist eine Stelle, ungefähr zweihundert Schritt lang, aber nur einen Klafter breit, in welche die Sonne niemals scheinen kann. Sie ist auf beiden Seiten mit zwei hohen Bergen und einem rauhen, nackenden Felsen umgeben. Der ewige Schatten, den sie machen, wirft auch eine tiefe Finsternis auf den Fluss, der hier sehr reißend ist und durch das ungestüme Anprellen seiner Wellen an die felsigen Ufer dieses engen Passes einen unwiderstehlichen Schauer erregt, von dem man sich nicht wieder erholen kann, bis man wieder frischere Luft schöpft“ (nach JÄGER 2010: 266).

²⁶ Dass Fabri dabei zwei Zeitebenen vermischte – der Gallier Brennus, der den Römern die fürchterliche Niederlage an der Allia zugefügt hatte, konnte unmöglich gleichzeitig der Plünderer Delphis gewesen sein – tut hier nichts zur Sache. Wichtig ist der Etymologieversuch des Namens Brenner.

Der bekannte Schweizer Kupferstecher, Herausgeber zahlreicher Landkarten und Städteansichten, Matthias Merian d.Ä. (1593-1650), beschreibt in seiner „*Topographia Provinciarum Austriacarum*“ das Brennergebiet folgendermaßen:

Bald bey der Statt / auff Insprugg zu / fangt sich das Pirenæisch Gebürg / oder die Juga Rhætica, an / so die Inwohner den Brenner nennen. Ist ein hohes Gebürg / da der Schnee selten gar abgeheth.

Besonders häufig ist die Verknüpfung des Brenners mit den Pyrenäen in den Historischen Karten, in welchen überdies die Zuordnung Name → Referenzobjekt nicht immer korrekt erfolgt.²⁷ Diese Verknüpfung beruht auf einer Missinterpretation einer Stelle aus Herodot (2, 33): Der große Halikarnassier lokalisiert an den Donauquellen eine keltische Stadt namens Pyrene (Πυρήνη)²⁸ und bemerkt (2, 33): „Ἴστρος τε γὰρ ποταμὸς ἀρξάμενος ἐκ Κελτῶν καὶ Πυρήνης πόλιος ῥέει μέσσην σχίζων τὴν Εὐρώπην.“ „Denn auch der Ister, der bei den Kelten und der Stadt Pyrene entspringt, strömt mitten durch Europa und teilt (den Kontinent)“. Hier ist der Lexikograph und Germanist Johann Christoph Adelung (1732-1806) zu erwähnen, dessen Werk „*Mithridates*“ von Johann Severin Vater fortgeführt wurde. „Wenn Herodot von der Donau sagt, dass sie im Lande der Kelten bey der Stadt Pyrhene entspringe, so machte er vermuthlich ein Gebirge zu einer Stadt. In Süden der Donau (sic!), wo ehemals Keltische Völkerschaften wohnten, gibt es noch häufige Überbleibsel dieses Wortes. Dahin der Brenner in Tyrol, [...]“.²⁹ Der deutsche Jurist und Schriftsteller Ludwig Steub (1812-1888) schien die Herodot-Stelle missverstanden zu haben, wenn er bemerkt: „[...] wenn der Brenner wirklich jener Berg Pryene ist, welchen Herodot zu hinterst bei den Kelten erwähnt, dann wäre er von den deutschen Bergen der erste, den die Sonne der Geschichte angeschieden“.³⁰

Wie dem auch sei: auf nicht mehr nachvollziehbare Weise wurde aus dem Astyonym (Pyrene) ein an den Gebirgsstock der Pyrenäen anklingendes Oronym, dessen Referenzobjekt man in den Ostalpenbereich setzte. Dies fand – wie bereits erwähnt – Niederschlag in Historischen Karten. So verzeichnet etwa der humanistische Gelehrte Wolfgang Laz, latinisiert Lazius (1514-1565), in seiner im Jahre 1561 fertig gestellten Landkarte „*Rhetiae alpes in qua Tiro-*

²⁷ Vgl. KINZL 1959: 177; PENZ 1972: 14.

²⁸ Wo dieses Pyrene lag, bleibt bis heute rätselhaft.

²⁹ VATER 1809: 67.

³⁰ STEUB 1867: 36.

lis com(itatus) descriptio“ östlich (!) von Sterzing eine Gebirgsgegend, die er *PIRENEVS hodie BRENNER* nennt. Desgleichen Gerard De Jode (1509-1591) in seinem kartographischen Werk „Tirolis Comitatus seu Partis Rhaetiae Alpestris insignis descriptio chorographica“ (von 1578): *PIRENEVS hodie der Brenner*. In derselben Weise verfährt der flämische Kartograph Abraham Ortelius (1527-1598). In seiner im Jahre 1573 publizierte Karte „Rhetiae alpestris descriptio, in qua hodie Tirolis Comitatus“ ist zu lesen: *PIRENEVS, hodie Brenner mons*. 1595 heißt es *Pireneus, hodie Brenner m.* in der Karte „Rhetiae Alpestris hodie Tirolis Com(itatus) Descriptio“ von Andrea Bertelli (Wirkungszeit: 1594-1601). Bei Lazius ist also der Brenner nicht nur falsch verortet, sondern das Referenzobjekt wird als Gebirge, und nicht als Pass definiert. Diese Sichtweise wiederholt sich bei späteren Kartographen noch einige Male. So verschiebt etwa der „Vater der französischen Kartographie“, Nicolas Sanson d’Abbeville (1600-1667), in seiner Karte „Le Tirol souz le nom duquel s’entendent le comté de Tirol“ (erschienen 1654) den Brenner in das hintere Ötztal: *Der Gross Verner, le Grand Brenner Montagne*. Ebenso in der 1686 aufgelegten Karte „Il Tirol con i vesco-vati di Trento e Brixen“ des italienischen Kartographen Giacomo Cantelli da Vignola (1643-1695): *Montagna del Gran Brenner*. Der englische Kartenhändler William Berry (1639-1718) lokalisiert in seiner 1688 erschienenen Karte „The Circle of Bavaria“ die *Mountains of Great Brenner* ebenfalls in das hintere Ötztal. Beim Verleger und „königlichen Geographen“ Gilles Robert de Vaugondy (1688-1766) zieht sich das Brenner-Gebirge gar vom hintersten Ötztal in die heutige Brennergegend, wie aus seiner 1753 veröffentlichten Karte „Le Tyrol sous le nom duquel l’on comprend le comte de Tyrol“ hervorgeht: *Grand Brenner Montagne*. Genauso verfährt Jean Baptiste Nolin (ca. 1657-1708) in seiner Karte „Le Comte de Tirol et les Fiefs qui en dependent, avec les Eveches de Trente de Brixen ...“ von 1701: *Montagne du Grand Brenner*. Noch unübersichtlicher wird die Sache beim niederländischen Kupferstecher und Kartographen Frederik de Wit (1630-1706). In seiner ca. 1710 publizierte Karte „Circuli Austriaci pars occidentalior, comprehendens comitatum principalem Tirolis“ sind zwei Objekte mit dem Namen *Brenner* verzeichnet, und zwar eines im hintersten Ötztal namens *Gross Verner alias Brenner Mons ubi Glacies Perpetua* (also ein Gletschergebiet) und eines im Wipptal nördlich von Sterzing, das den Namen *Brenner M.* trägt. Ihm scheint der deutsche Kartograph und Verleger Johann Georg Schreiber (1676-1750) zu folgen, dessen Karte „Die gefürstete Grafschaft Tyrol“ im Jahre 1770 veröffentlicht wurde. Dies ist umso erstaunlicher, als gerade die ältesten Karten mit dem Namen „Brenner“ nur ein einziges Objekt benannten, nämlich die Passlandschaft im Wipptal nörd-

lich von Sterzing. Vgl. etwa die Karte „Descriptio Germaniae modernae“ von 1470/1490: *Prenner*. Ferner sei auf die im Jahre 1500 entstandene kolorierte Erstaussgabe der Romwegkarte („Das ist der Rom-Weg von meyllen zu meyllen mit puncten verzeychnet von eyner Stat zu der andern durch deutsche lantt“) von Erhard Etzlaub (ca. 1460-1531) verwiesen: *Prenner*.

Während also einige der älteren Kartographen den Brenner mit den Pyrenäen in Relation setzten, gab es andere, die sehr wohl begriffen, dass der Brenner irgendetwas mit „brennen“ zu tun hat. So etwa der niederländische Kupferstecher Cornelius Danckerts d.J. (1664-1717) in seiner Karte „Comitatus Tirolis. Episcopatus et comitatus Tridentinus. Episcopatus Brixensis“ von ca. 1700: *le Grand Mont Brenner ou Montagne Enflamée*. Oder der deutsche Kartograph Petrus Schenck d.Ä. (1660-1718), Schüler von Gerard Valck, der in der Karte „Tirolensis Comit(atus)“ von ca. 1700 den betreffenden Gebirgszug *Groote brandberg, mons crematus* nannte.

Ein weiteres Kuriosum ist die etymologische Verknüpfung des Namens *Brenner* mit dem Bernstein.³¹ Das Wort *Bernstein* stammt aus mndt. *bern(e)stein* bzw. **barnstēn* in der Bedeutung ‘brennbarer Stein’ (Infinitiv: *bernen* = hochdt. *brennen*). Die Formen *Bornstein* oder *Börnstein* (statt *Bernstein*) waren noch bis ins 18. Jh. in Gebrauch. Der Bernstein ist ein fossiles Harz aus Nadelhölzern der frühen Tertiärzeit, das im Gegensatz zu Kunstharzimitationen leicht angezündet werden kann.³² Hauptsächlich wurde und wird er an den Ost-

³¹ „Seinen Namen hat der Brenner von einem der Handelsgüter, die auf diesem Weg von Nord nach Süd transportiert wurden: dem Bernstein“ (OSTER 2006: 48). Oder: „Der Brennerpass trägt seinen Namen, weil in früherer Zeit der Bernsteinhandel über diese Trasse lief. Der Bernstein heißt auch Brennstein, da er brennt. So kam es zu den Namen Brenner“. In: <https://www.willwissen.net/315272/woher-kommt-der-name-brenner>; Zugriff am 6.2.2018. Vgl. sogar in der Frankfurter Rundschau vom 22. Oktober 2012: „Bernstorf, die versunkene Stadt an den Ufern der Amper, brachte gleich mehrere Sensationen ans Licht, Gold aus der Wüste Nubiens in Oberägypten; einen Kopfschmuck, der an die Formen im griechischen Mykene erinnert; ein Bernsteinsiegel mit mykenischen Schriftzeichen; nicht zuletzt ein Bernsteinschmuckstück mit einem eingeritzten Porträt. Das hat, verblüffend, in der Tat, Ähnlichkeiten mit dem Antlitz auf der legendären Goldmaske des Agamemnon, wie sie Heinrich Schliemann in Mykene barg. Sagenhaftes Bernstorf. Auch nördlich der Alpen hatte die Umtriebigkeit der Bronzezeit eine Metropole hervorgebracht. Über Bernstorf, diesseits und jenseits des Brenner, dem Fernhandelspass über die Alpen, und Brenner, so glauben es Sprachforscher, leite sich ja ab von Brennstein/Bernstein“, <http://www.fr-online.de/kultur/globaler-handel-der-bronzezeit--der-baltische-berstein-im-grab-des-pharao,1472786,20680524.html>; Zugriff am 21.9.2016.

³² Vgl. aus dem „Corpus juris et systema rerum metallicarum oder neu verfasstes Berg-Buch [...]“ von 1698: „Es ist aber der [...] Börnstein nichts anderes als ein Safft der Bäume / der in das nechst angelegene Meer gefallen erhartet und zusammen laufft / kan auch als eine Kertze angezündet werden / und giebet von seiner eigenen Fettigkeit der Flammen /

seeküsten gefunden. Es handelt sich um einen Schmuckstein, der schon in der Antike – und natürlich auch in vorgeschichtlicher Zeit – über verschiedene Handelswege nach Süden, besonders Italien, transportiert wurde. Die Haupthandelsroute lief nicht über den Brenner, sondern von der Danziger Bucht nach Carnuntum, und von dort über Aquileia, Ravenna nach Rimini und schließlich von Arezzo nach Rom. Die Via Raetia, im Mittelalter der „untere Weg“ genannt, führte – in Ostiglia am Po beginnend – über Verona, Bozen (Pons Drusi), den Brenner, Innsbruck/Wilten (Veldidena), den Seefelder Sattel, Partenkirchen (Partanum), Epfach (Abodiacum) nach Augsburg (Augusta Vindelicum) und soll in früherer Zeit auch als Bernsteinstraße genützt worden sein. Das mag schon sein (und wird auch so gewesen sein), aber die Hauptroute für den Bernsteinhandel war diese Römerstraße keinesfalls. Und noch etwas: Würde man eine Passlandschaft, über die eine Straße verläuft, auf der Bernstein („Brennstein“) als Handelsgut transportiert wurde, derart benennen? Freilich, in der Onymie ist vieles möglich, trotzdem bleibt ein gewisses Unbehagen.³³

Der Brenner wurde aber nicht nur mit *Brennus* oder mit dem *Bernstein* in Verbindung gebracht, sondern auch mit dem vorrömischen Stamm der *Breonen* bzw. *Breuni*. Bekanntlich eroberten Tiberius und Drusus, die Stiefsöhne des Augustus, in den Jahren 25-14 v.Chr. große Teile des Alpenraumes und des nördlichen Alpenvorlandes. Dabei stieß Tiberius im Rheintal bis zum Bodensee vor und gelangte schließlich bis zu den Donauquellen, während Drusus durch das Wipptal ins Inntal marschierte und über den Seefelder Sattel bzw. über den Fernpass das Alpenvorland erreichte, wo er sich schließlich mit den Truppen seines Bruders vereinigte.³⁴ Die Namen der unterworfenen Stämme, der *gentes Alpinae*, sind in der Siegesinschrift von La Turbie (bei Monaco), dem *tropaeum Alpium*, aufgelistet. Diese Inschrift des römischen Senats ist uns durch

so da wol riechet die Nahrung“. Weiteres bei LÜSCHEN 1968: 188.

³³ Der Name der burgenländischen Marktgemeinde *Bernstein* (1249: *Peristhan*, 1271: *Pernstain*, 1327: *Borostyan*; vgl. KRANZMAYER/BÜRGER 1957: 41) im politischen Bezirk Oberwart wäre keine Parallele. Denn dieser Name ist als „Bärenstein“ zu deuten, in den später das Wort *Bernstein* eingeblendet wurde. Man vgl. das ungarische Allonym *Borostyánkő*, das auf *Borostyán* beruht und aus dem Deutschen (*Bornstein*) entlehnt wurde. Die Umdeutung von *Bärenstein* zu *Bernstein* muss bereits im 13. Jahrhundert vollzogen gewesen sein. Dass es zu dieser Umdeutung überhaupt gekommen ist, ist wohl auf die Tatsache zurückzuführen, dass im Gebiet der Gemeinde Bernstein schon in prähistorischer Zeit nach Erzen geschürft wurde, in der frühen Neuzeit besonders nach Edelserpentin, Schwefelkies, Kupfer, Silber und Gold. Auf diese Tätigkeit weist auch das Gemeindewappen hin.

³⁴ Damit war die kürzeste Verbindung vom Süden nach Augsburg (Augusta Vindelicum), dem Sitz des kaiserlichen Prokurators, geschaffen.

Plinius (nat. hist. III 136f.) überliefert. Auf seinem Kriegszug rang Drusus in schweren Kämpfen u.a. die *Breuni*, die *Genaunes* und die *Focunates* nieder.³⁵ Das Hauptsiedlungsgebiet der Breuni (Breonen) war das Sill- und mittlere Innental (etwa von Mötztal bis zum Zillertal) samt Seitentälern und südlichen Mittelgebirgsterrassen. Noch im 6. Jahrhundert waren die Breonen im Innental ansässig. Sie sprachen zwar schon längst die protoladinische Lokalmundart, hoben sich aber anscheinend als eigene Volksgruppe von den anderen Bewohnern dieser Region hervor.³⁶

Die Assoziation des Oronyms Brenner mit dem Ethnonym *Breonen* / *Breuni* war also durch die geographische Nähe bedingt. Dass diese Assoziation einer wissenschaftlichen Analyse nicht standhält, braucht nicht eigens erwähnt zu werden.

Obwohl der Brenner ein uralter Übergang ist, ist der Name relativ spät erstmals überliefert.³⁷ Die älteste Karte, in der das Onym (*Prenner*) verzeichnet

³⁵ Vgl. Florus, epit. 2, 22: „Noris animos Alpes dabant, quasi in rupes et nives bellum non posset ascendere; sed omnes illius cardinis populos, Breunos, Cennos (= Genaunos) atque Vindelicos, (Augustus) per privignum suum Claudium Drusum pacavit“. Natürlich stellten die *gentes Alpinae* für die römische Militärmacht keine ernsthaften Gegner dar. Aber diese Stämme waren für ihre Wildheit und Trotzigkeit bekannt: vgl. Horaz, carm. 4, 14, 9-13: „Milite nam tuo / Drusus Genaunos, implacidum genus, / Breunosque velocis et arcis / Alpibus inpositas tremendis“. – Cassiodor., var. 1,11: „Breones, qui militaribus officii assueti civilitatem premere dicuntur armati, et ob hoc iustitiae parere despiciunt, quoniam ad bella Martia semper intendunt“. – Ferner Florus, epit. 2, 22: „[...] quae fuerit Alpinarum gentium feritas facile est vel per mulieres ostendere quae deficientibus telis infantes suos adflictos humi in ora militum adversa miserunt“.

³⁶ Dies indiziert die bekannte Stelle aus Venantius Fortunatus: der Dichter und spätere Bischof von Poitiers pilgerte im Jahre 565 von Ravenna über die Julischen Alpen, das Pustertal, den Brenner und Augsburg an das Grab des heiligen Martin nach Tours: „praesertim quod ego impos de Ravenna progrediens Padum Atesim Brintam Plavem Liqueantiam Teliamentumque transans, per Alpem Iuliam pendulus montanis anfractibus, Dravum Norico, Oenum Breonis, Liccum Baivaria, Danuvium Alamannia, Rhenum Germania transiens. Eine zweite Reisebeschreibung findet sich am Schluss seiner „Vita Martini“ (wobei die einzelnen Stationen in umgekehrter Reihenfolge erscheinen): „Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes, / ut placide Rhenum transcendere possis et Histrum, / pergis ad Augustam, qua Virido et Licca fluentant. / Illic ossa sacrae venerabere martyris Aerae. / Si vacat ire viam neque te Baiovarius obstat, / qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem, / ingrediens rapido, qua gurgite volvitur Aenus.“

³⁷ Unter dem römischen Kaiser Septimus Severus (146-211 n. Chr.) wurde eine Heerstraße über den Brenner gebaut. In der Tabula Peutingeriana, die u.a. auf der Weltkarte des Marcus Vipsanius Agrippa beruht, ist ein Weg von *Vepiteno* (Sterzing) nach *Matreio* (Matrei am Brenner) eingezeichnet. Auch das Itinerarium Antonini nennt die Stationen *Veldidena* (Wilten / Innsbruck) und *Vipiteno*, was beweist, dass ein Transportweg über den Brenner geführt haben muss. Wir wissen aber durch die Forschungen der Ur- und

ist, nennt sich „*Descriptio Germaniae modernae*“, ist zwischen 1470 und 1490 entstanden, stammt von Enrico Martello und wurde von Nikolaus von Cues übernommen. Die Passlandschaft war bis ins hohe Mittelalter ein riesiges Waldgebiet, das in etwa von Gries am Brenner bis Gossensaß reichte. Im Codex der Grafen von Falkenstein, dessen Entstehung in das Jahr 1166 fällt, findet sich die Präpositionalwendung *ultra Wibetwaldes*.³⁸ Aus einem Dokument desselben Codex von 1185-1189 stammt die Wortgruppe *ex altera parte Wibetwaldes*.³⁹ Den Brennersee lokalisierte man noch 1241 *in silva ex ista parte Matray* (= Matrei am Brenner).⁴⁰ Der Wald wurde also im Deutschen *Wibetwald* genannt, was eigentlich „Wald bei/von Sterzing“ zu übersetzen wäre. Dieser Wald führt uns nun zum Namen *Brenner*: Denn im Urbar Meinhards II. von 1288 ist vermerkt: *Datz Mittenwalde zwo hÿbe: vmb gedinge 8 pfvnt, an dem herbiste 16 pfvnt; et nota, quod Prennerius de Mittenwalde de duabus curiis ibidem, que prius soluebant lib. 20, modo dat annuatim lib. 55*.⁴¹ Ein zinspflichtiger „Brenner in Mittenwald“ wird wenig später in mehreren älteren Tiroler Rechnungsbüchern genannt, vgl. 1292: *de Prennario in Mittenwalde*,⁴² 1295: *Prennerio de Mittenwalde*,⁴³ 1295: *fideiussor Prennerii de Mittenwalde*,⁴⁴ 1296: *Ch. Prennerio de Mittenwalde*,⁴⁵ 1297: *de curiis in Mittenwalde lb. 31 et Prennerius debet ad cameram dare lb. 55*,⁴⁶ 1308: *curia prope lacum (= Brennersee) in Mittenwald*,⁴⁷ 1359-1375: *ain swaige bei dem see ze Mittenwalde*.⁴⁸ In „Mittenwald“, gemeint ist „mitten im besagten Wald“ ist also im besagten Urbar von 1288 ein *Prennerius* zinspflichtig. Es handelt sich gleichsam um eine Art Berufsbezeichnung im Sinn von „Abrenner“.⁴⁹ Dieser Mann, der den Ödlandgürtel durch

Frühgeschichte, dass der Passübergang schon lange vor Ankunft der Römer als Handelsroute genutzt wurde, die natürlich nicht mehr als ein primitiver, aber doch funktions-tüchtiger Saumpfad war.

³⁸ Vgl. NOICHL 1978: 24.

³⁹ Vgl. NOICHL 1978: 147.

⁴⁰ Vgl. HUTER 1957, Nr. 1127.

⁴¹ Vgl. VON ZINGERLE 1890: 56.

⁴² Vgl. HAIDACHER 1993: 304.

⁴³ Vgl. HAIDACHER 1998: 130.

⁴⁴ Vgl. HAIDACHER 1998: 332.

⁴⁵ Vgl. HAIDACHER 1998: 344.

⁴⁶ Vgl. HAIDACHER 2008: 162.

⁴⁷ Vgl. STEINBERGER 1937: 155.

⁴⁸ Vgl. STEINBERGER 1937: 156.

⁴⁹ Vgl. FINSTERWALDER 1994: 219.

Brandrodung urbar machte,⁵⁰ hatte mitten im Walde eine Hofstelle. Das älteste Urbar des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Wilten aus dem Jahre 1305 verzeichnet einen zinspflichtigen Hof *apud Brenner* (fol. 32), ebenso das Stiftsurbur von 1374: *curia [...] apud prenni*.

In der Steuerliste des Gerichtes Sterzing von 1314 wird ein *Ch. Prenner de Mittenwalde* erwähnt, der *de duabus curiis lb. 8* zu entrichten hat. Hier scheint die ursprüngliche Berufsbezeichnung bereits zu einer Art „Familiennamen“ geworden zu sein. Die Idee, den Namen *Brenner* letztlich auf eine Berufsbezeichnung zurückzuführen, stammt vom Altmeister der Onomastik Tirols, Karl Finsterwalder. Wie er überdies glaubhaft machen konnte, war im Jahre 1338 der Objektwechsel vollzogen, d.h. unter *Brenner* wurde ab diesem Zeitpunkt der Passübergang bezeichnet: *hie disehalp des prenners* ‘diesseits des Brenners’.⁵¹ Vgl. auch eine Urkunde von 1354, in der bestätigt wird, dass der Landesfürst *den Hof auf dem Prenner* verpfändet.⁵² „Hier erscheint also der Name vom Hofe losgelöst und mehr für die Ortslage als solche gebraucht, der Hof bereits nach dieser und nicht umgekehrt diese nach dem Hofe benannt“.⁵³

Etwas bleibt indes zu klären: Wieso eigentlich „Mittenwald“ und nicht einfach nur „Wald“?⁵⁴ Dazu muss man wissen, dass Wälder mitunter Grenzen waren.⁵⁵ Grenzwälder, in ihrer Funktion als eine Art Pufferzonen, lagen quasi in der „Mitte“ zwischen menschlichen Ansiedlungen bzw. Machtbereichen, und die Mitte dieser Wälder bildete die eigentliche (dünne) Grenze.⁵⁶ Welche Machtbereiche trennte nun der Wald im Brennergebiet? Er war meines Erach-

⁵⁰ Oder „Brenner“ im Sinn von „Köhler“?

⁵¹ FINSTERWALDER 1990a: 232; 1990b: 667, 725, 819.

⁵² Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien; Urk. 402, fol. 201.

⁵³ STOLZ 1939: 109.

⁵⁴ *Wald* allein, also ohne nähere Bestimmung, wird ebenfalls schon im Hochmittelalter genannt. In einem Rechnungsbuch von 1296 werden zwei Schwaighöfe „im Wald“ und südlich der heutigen Staatsgrenze erwähnt: *Item 2 swaigeriis in Walde et Wehssel* (= Wechselhof zwischen Brennerbad und Pontigl) *siliginis modios 2*. Vgl. HAIDACHER 2008: 164.

⁵⁵ Vgl. auch aisl. *mörk* ‘Wald’, eig.: ‘Grenzgebiet, Grenzland’; vgl. got. *marka* ‘Grenze’, ahd. *marka* ‘Grenze, Grenzland; Land, Gebiet’.

⁵⁶ Ebenso verhielt es sich bei Grenzgewässern: Die eigentliche Grenze, die gelegentlich auch „Faden“ genannt wurde, lag in der Mitte des jeweiligen Gewässers. Man vgl. eine Urkunde aus dem Jahre 1488, in der die Malefizgerichtsbarkeit und andere Hoheitsrechte zwischen Tirol und Salzburg geregelt wurden. Die Grenze verläuft u.a. *dem Ziller halbe* (‘mitten im Ziller’) *auf nach bis in den ursprung des Zillers*. Zwischen Kematen und Oberperfluss (politischer Bezirk Innsbruck-Land) verlief die Grenze *auf halbe Melach* (Tiroler Weistümer I 259). Ein Teil der *gemerk des gerichtes Rottenburg*, die 1492 amtlich festgelegt wurde, verlief ... *bis mitlat in den In* ... (Näheres bei STOLZ 1936: 128).

tens schon in vorrömischer Zeit eine Grenze, und zwar zwischen dem Stamm der *Breonen* (im Silltal) und den *Isarken* (im Südtiroler Teil des Wipptales). Die *Isarken*, schon im Tropaeum Alpium als *Isarci* bezeugt, haben ihren Namen vom *Eisack* erhalten. Als älteste Form des Hydronyms setze ich **Isarā* (< **h*₁ *is-* *h*₂ *rā*) an. Später wurde der Flussname nach dem Namen der Bewohner, also der *Isarci*, zu *Isarcus* umgestaltet.⁵⁷ In späterer Zeit gingen zwar diese vorrömischen Stämme im Romanentum auf, der Wald aber ist bis zur planmäßigen Erschließung des Brennergebietes geblieben. Ebenso seine „Trennfunktion“. Die Vorstellung einer Grenze blieb noch lange im kollektiven Gedächtnis.

Sehen wir uns nach weiteren Objekten um, die einst „mitten im Walde“ lagen, wobei eben dieser Wald eine Grenz- und Trennfunktion hatte. Zwischen dem heutigen Leithen (bei Seefeld; politischer Bezirk Innsbruck-Land) und den bayerischen Orten Klais und Krün lag einst ein riesiger Ödlandgürtel, der Teil der langen Grenze war, die sich die *Breonen* und *Genaunen* teilten.⁵⁸ Dieses Waldgebiet bestand noch in römischer Zeit und noch lange in bairische Zeit hinein. Im Jahre 763 ist von der *solitudo Scarantiensis* die Rede⁵⁹ und 1060 von der *silva Scarinza*.⁶⁰ 1172 (Kopie 15. Jahrhundert) heißt es: *in descensu regalis saltus qui Scharniza dicitur*.⁶¹ Im 12. Jahrhundert schreibt der Annalista Saxo (zu 1126): *in terra montana in parva provincia iuxta silvam que Scerenzerewald dicitur*.⁶² Noch heute ist Scharnitz ein Grenzort, noch heute erinnert der Name der bayerischen Marktgemeinde Mittenwald im Landkreis Garmisch-Partenkirchen (ca. 1098: *in media silva*,⁶³ 1158: *Mittinualde*,⁶⁴ 1173/1174: *Mittenwalde*,⁶⁵ 1288: *Mittenwalde*⁶⁶) an die damaligen Verhältnisse.⁶⁷

⁵⁷ Vgl. ca. 1100: *ab Ysarco flumine* (REDLICH 1886, Nr. 407), ca. 1115-1125: *ultra Ysarcum fluvium* (ibid., Nr. 435), 1163 (Kopie 13. Jh.): *inter Atesim (= Etsch) et Isarcum* (HUTER 1957, Nr. 283).

⁵⁸ Die Grenze verlief in etwa vom Außerfern bis zum Achensee (und vielleicht noch ein Stück weiter nach Osten) und war stellenweise mit der heutigen tirolisch-bayerischen Grenze deckungsgleich.

⁵⁹ Vgl. BITTERAU 1905, Nr. 19.

⁶⁰ Vgl. BITTERAU 1905, Nr. 1466.

⁶¹ Vgl. HÖPPL 1984, Nr. 68.

⁶² Vgl. WAITZ 1844: 764.

⁶³ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (= BHStA), Hochstiftsliteralien Freising 3 c, fol. 115.

⁶⁴ VON REITZENSTEIN 2006: 167.

⁶⁵ WEISSTHANNER 1953, Nr. 471.

⁶⁶ HAIDACHER 1993: 126.

⁶⁷ Interessant scheint mir in diesem Zusammenhang eine Passage aus einer Beschreibung

Am Vorabend der Römerzeit wohnten am Lech die *Likaten*,⁶⁸ deren Siedlungsgebiet durch einen mächtigen Wald von dem der *Genauenen* abgegrenzt war. Noch lange, nachdem diese Stämme in der nachfolgenden romanischen und später germanischen Bevölkerung aufgegangen waren, existierte dieser Wald immer noch. Das Gebiet zwischen der Straßensperre beim Schloss Fernstein (1288: *Verrenstein*⁶⁹) und der Ehrenberger Klause, das heute „Zwischen-toren“ (1547: *zwischen Torn*⁷⁰) heißt, wurde im Jahre 1137 als *silva que est inter Enum (= Inn) et Licum (= Lech)*,⁷¹ 1314 als *Gericht im Walde zwischen den Chlausen*⁷² und noch 1434 als *Wald hinder Erenberg auf dem Fern*⁷³ bezeichnet. An diesen Wald erinnert noch der Ort *Mittewald* (1293 [1153] Ins. 1274: *im Mittimwalde*⁷⁴),⁷⁵ der einst an der Grenze der likatisch-genaunischen Territorien

der Amtswälder in der Leutasch von ca. 1550: „Grafschaft Tirol coherentzen gegen Mittewald und bistumb Freising: als nemlichen [...] in Mittenwalder mäder ist ain marchstain gesetzt, von dem Purgperg egg und grat nach bis auf ins Wetterstein, dem Wetterstain durch unntzt an Eerwald und was also vom gradt gegen der Clam und Leutasch wasserflüss geben und kugl welt, gehört in die Leutasch zu der grafschaft Tirol.“ Vgl. zudem aus dem Gejaidbuch von Kaiser Maximilian (1500): „Dasselb pürg (scil. Nair) ligt auch in der Lewtäsch und stößt morgenshalben an Mittenwalder march und an die Schärnitz“.

⁶⁸ Die Likaten werden schon im Jahre 8 v.Chr. in der Inschrift CIL 5,7817 (Kopie des 1. Jhs.; Handschrift des 9.-10. Jhs.) als *Licātēs* genannt; vgl. auch Strabon 4,6,8: Λικάρτιοι (Nominativ) bzw. Λικάρτιων (Genetiv) und Ptolemaios 2,12,3: Παρὰ τὸν Λικίαν ποταμὸν Λικάρτιοι.

⁶⁹ Tiroler Rechnungsbuch (TLA, Codex 277, fol. 18).

⁷⁰ TLA, Grenzakten, Fasz. 6/1.

⁷¹ Vgl. KÖNIG 1938: 466.

⁷² Vgl. STOLZ 1955: 132.

⁷³ Vgl. ANREITER 2005: 2.

⁷⁴ Aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs I.; vgl. APPELT 1975, Nr. 1033 [b].

⁷⁵ „Diese Ortschaft hieß in alter Zeit Mittewald und lag in einiger Entfernung vom jetzigen Dorfe Lähn [...]. Eine Schneelawine, die vom nördlichen Gebirge herabstürzte, begrub am 30. Jänner 1456 den größten Theil von Mittewald [...]. Die zerstörten Häuser wurden nicht mehr an der vorigen Stelle aufgebaut, sondern mehr südöstlich in die Thalebene, die hier eine sehr geringe Breite hat, verlegt und seitdem „auf der Lähn“ oder kurz „Lähn“ (d. i. Lawine) genannt. Den Rest der alten Ansiedlung „Mittewald“ [...] vernichtete am 4. Febr. 1689 eine neue Lawine [...]. Jetzt kann nur mehr beiläufig der Platz bezeichnet werden, wo einst das unglückliche Mittewald gestanden ist“ (TINKHAUSER/RAPP 1891: 381). Mittewald, das sich aus den beiden Mittewalderhöfen siedlungsgeschichtlich entwickelt hat, ist also der alte Name für *Lähn* (1275: *Löne*), ein Dorf in der Gemeinde Bichlbach in Zwischentoren; vgl. KÄTZLER 1955: 209, FINSTERWALDER 1995: 1210. Man beachte weiters, dass Lähn bis 1816 die Grenze zwischen den Bistümern Augsburg und Brixen bildete. Hier verlief offenbar nicht nur eine in alter Zeit festgelegte politische Grenze, sondern später auch eine „kulturelle“.

lag. Interessant ist der Name der Gemeinde *Ehrwald* (1299: *im Erwalden*,⁷⁶ 1400: *gegen dem Erwald*⁷⁷), deren Name – im Gegensatz zu *Mittewald* – soviel wie der *êriro wald* (= quasi ‘der Anfang des Waldes’⁷⁸) bedeutete.

Eine Rotte in der Gemeinde Anras (politischer Bezirk Lienz) trägt den Namen *Mittewald*. In den Grundsteuerkatastern des 18. Jahrhunderts wurde der Name noch als *Mittenwald* verschriftet. Auch hier verlief einst eine alte Grenze „mitten durch den Wald“, der als Art Niemandsland zwischen zwei großen Machtbereichen fungierte. Anras war der westlichste slawische Vorposten im Pustertal. Hier endete der slawische Machtbereich. In einer in Bozen ausgestellten Urkunde von 769 übergibt der bairische Herzog Tassilo III. (*Tassilo dux Baiouarorum*) bei seiner Rückkehr aus Italien den Ort Innichen (*locum nuncupantem India*) für sein Seelenheil und das seiner Vorfahren dem Abt Atto (*Attoni abbati*) des Benediktinerklosters Scharnitz (*Scarantia*) und zwar *a rivo quae vocatur Tesido* (= Gsieser Bach, der bei Welsberg in die Rienz mündet) *usque ad terminos Sclauorum, id est ad rivolum montis Anarasi*, und zwar *in aedificatione monasterii et ipsius servitio*.⁷⁹ Die Grenze der Slawen verlief also beim „Bächlein, (das) vom Anraser Berg (herabrinnt)“. Das Gewässer ist kaum der heutige Erlbach, sondern der Kristeinbach, der durch Mittewald fließt.⁸⁰ Es ist nun kein Zufall, dass im selben Jahr das Benediktinerkloster Innichen durch den bayerischen Herzog Tassilo III. als Stützpunkt für die Slawenmissionierung gegründet wurde.⁸¹ Das Kloster setzte v.a. ein politisches Zeichen: es wurde signalisiert, dass hier quasi die slawische Macht endete.⁸²

⁷⁶ So in einer Urkunde des bayerischen Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Steingaden (Diözese Augsburg); vgl. *Monumenta Steingadensia, Diplomatarium Miscellum*, Nr. 82, in: *Monumenta Boica* 6, S. 566. Näheres zum Namen *Ehrwald* in ANREITER/CHAPMAN/RAMPL 2009: 493.

⁷⁷ TLA, Grenzakt, Fasz. 7/1 (im laufenden Fasz. 9).

⁷⁸ Vgl. FINSTERWALDER 1995: 1209.

⁷⁹ Vgl. *Monumenta Schlehdorfensia, Diplomatarium Miscellum*, Nr. 2, in: *Monumenta Boica* 9, S. 9; VON ZAHN 1870, Nr. 2; BITTERAUFG 1905, Nr. 34.

⁸⁰ Genau genommen liegen beiderseits des Kristeinbaches zwei Ortschaften, die *Mittewald* heißen. Die eine Ortschaft ist die bereits erwähnte Rotte in der Gemeinde Anras (wo sich keinerlei slawische Spuren ausmachen lassen), die andere ein Dorf in der Gemeinde Assling (Assling ist hingegen bereits ein slawischer (!) Name: < **asenbnikъ* < **asenъ* ‘Esche’; vgl. VERGEINER 2011: 16).

⁸¹ Als Atto der Kienberger 783 Bischof von Freising wurde, kam das Kloster zum Hochstift Freising und verblieb dort bis zu dessen Säkularisierung im Jahre 1803.

⁸² Die alte Grenze wurde später neu definiert: Der *Kristeinbach* war noch Jahrhunderte lang die Grenze zwischen dem görzischen Landgericht Heinfels und dem Brixner Gericht Anras.

Möglicherweise ist auch *Mittewald* (ital. Mezzaselva), der Name einer Fraktion der Gemeinde Franzensfeste (ital. Fortezza), hier anzureihen. Der deutsche Name ist zwar erst seit dem Hochmittelalter belegt (vgl. 1223: *Mittenwalde*, 1317: *Mittenbald*, 1397: *Mittewald*⁸³), aber die Grenzfunktion des Waldes muss uralt sein. Er schied einst den Isarkengau vom Siedlungsbereich der *Saevaten*, einem vorrömischen Stamm des Pustertales. Bekanntlich endet das sogenannte Wipptal bei Franzensfeste; und diese Tatsache kann eine Reminiszenz dafür sein, dass eben genau dort ein Machtbereich abbrach.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Brenner höchstwahrscheinlich schon in vorrömischer Zeit eine Grenze zwischen zwei vorrömischen Stämmen bildete, den Breonen und den Isarken. Das Grenzgebiet war ein dichter Wald wie eine Art Niemandsland, und dieser Wald hatte bis zum Hochmittelalter Bestand. Die eigentliche Grenze verlief „mitten im Wald“. Der älteste Beleg findet sich im Urbar Meinhards II. von 1288, wo ein *Prennerius de Mittenwalde* als zinspflichtig taxiert wird. Es handelte sich um einen Mann, der Brandrodung betrieb oder als Köhler arbeitete. „Der Hof des Heinrich Prenner erlangte große Bedeutung für den Verkehr über die Passstraße, also verdrängte dieser Hofname den alten Gegendnamen *Mittenwald*. Seit 1338 wird der Name „Brenner“ für die geografische Lage des Passes verwendet“.⁸⁴ Grenzwälder und Grenzlinien „mitten im Walde“ lassen sich auch an anderen Orten des Alten Tirol nachweisen.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit einer Bemerkung Adolf Pichlers über den Brenner, die, wenn man bedenkt, dass sie sieben Jahre vor Beginn des 1. Weltkriegs erfolgte, geradezu prophetisch anmutet:

Dies ist die berühmte Scheide zwischen Nord und Süd, lang genug, daß die Deutschen und die Welschen, wenn quer in der Mitte der Schlagbaum gesetzt würde, beiderseits außer Kanonenschußweite feste Klausen zur Sperre anlegen könnten, die weder von dem einen noch dem andern Teile zu umgehen wären.⁸⁵

⁸³ Vgl. KÜHEBACHER 1991: 251.

⁸⁴ Vgl. Christiane OBERTHANNER, Brennerpass, https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=LLW:3:0::NO::P3_ID:1179 (Zugriff am 2.9.2016).

⁸⁵ PICHLER 1907: 263.

Literaturangaben

- ANREITER, Peter (2005): Außerferner Namen und ihre Geschichte, in: *Österreichische Namenforschung* 32/1-3, 5-69.
- ANREITER, Peter/CHAPMAN, Christian/RAMPL, Gerhard (2009): Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- ANREITER, Peter/GRUBER, Elisabeth/WINDHABER, Irina (2013): Burgenländische Namen mit tatsächlichem oder vermeintlichem Bergbaubezug. http://www.onomastik.at/files/Anreiter_Burgenland_Bergbau.pdf (6.2.2018).
- APPELT, Heinrich (1975): Die Urkunden Friedrichs I. 1152-1158 (= *Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser* 10/1), Hannover.
- ASS = HOLDER, Alfred (1896-1910): *Alt-Celtischer Sprachschatz*, 3 Bde., Leipzig: Teubner (Nachdruck Graz 1961/1962: Akademische Druck- und Verlagsanstalt).
- BITTERAUFG, Theodor (1905/1909): *Die Traditionen des Hochstifts Freising* (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 4/5), München: Rieger.
- BLASCHITZ, Gertrud (2009): Von der Via publica zur mittelalterlichen Heeresstraße. Zur Kontinuität der Römerstraßen in literarischen Quellen (= Beihefte zur *Mediävistik* 10), Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang.
- FINSTERWALDER, Karl (1990a): *Tiroler Ortsnamenkunde*, Bd. 1: GesamtTirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten (= *Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte* 15. *Schlern-Schriften* 285), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- (1990b): *Tiroler Ortsnamenkunde*, Bd. 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten: Inntal und Zillertal (= *Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte* 16. *Schlern-Schriften* 286), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- (1994): *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen* (= *Schlern-Schriften* 284), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- (1995): *Tiroler Ortsnamenkunde*, Bd. 3: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten: Südtirol, Außerfern (= *Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte* 17. *Schlern-Schriften* 287), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- FISCHNALER, Conrad (1898): *Georg Rösch von Geroldshausen: Tiroler Landreim und Wunschspruch von allerlei Welthändeln, Werkleuten und Gewerben. Zwei tirolische Gedichte des XVI. Jh. (Mit dem Lebensabriss des Verfassers, geschichtlichen und sachlichen Erläuterungen herausgegeben von Conrad FISCHNALER)*, Innsbruck: Wagner'sche Universitätsbuchhandlung.
- (1902): *Urkunden-Regesten aus dem Stadtarchiv in Sterzing*, Innsbruck: Wagnersche Universitätsbuchhandlung.
- GARBER, Josef (1923): *Die Reisen des Felix Faber durch Tirol in den Jahren 1483 und 1484* (= *Schlern-Schriften* 3), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- HAIDACHER, Christoph (1993): *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher. Analyse und Edition*, Bd. 1: IC. 277, MC. 8 (= *Tiroler Geschichtsquellen* 33), Innsbruck: Tiroler Landesarchiv.
- (1998): *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher. Analyse und Edition*, Bd. 2: IC. 278, IC.

- 279 und Belagerung von Weineck (= Tiroler Geschichtsquellen 40), Innsbruck: Tiroler Landesarchiv.
- (2008): Die älteren Tiroler Rechnungsbücher. Analyse und Edition, Bd. 3: IC. 280 (= Tiroler Geschichtsquellen 52), Innsbruck: Tiroler Landesarchiv.
- HENTZNER, Paul (1612): *Itinerarium Germaniæ, Galliæ, Angliæ, Italiæ* [...], Norinberga.
- HÖPPL, Reinhard (1984): Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 32/1), München: Beck.
- HUTER, Franz (1937): Die Urkunden des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus, Bd. 1: Bis zum Jahre 1200 (= Tiroler Urkundenbuch 1/1), Innsbruck: Landesmuseum Ferdinandeum.
- (1957): Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus, Bd. 3: 1231-1253 (= Tiroler Urkundenbuch 1/3), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- JÄGER, Georg (2010): Schwarzer Himmel – Kalte Erde – Weißer Tod: Wanderheuschrecken, Hagelschläge, Kältewellen und Lawinenkatastrophen im „Land im Gebirge“. Eine kleine Agrar- und Klimageschichte von Tirol, Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- KÄTZLER, Ferdinand (1955): Lähn in Zwischentoren und seine Bevölkerungsgeschichte, in: Außerferner Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Außerfern (= Schlern-Schriften 111), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 209-220.
- KINZL, Hans (1959): Der Brenner im Kartenbild, in: TROGER, Ernest/ZWANOWETZ, Georg (Hg.): Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols. Festschrift für Franz Huter anlässlich der Vollendung des 60. Lebensjahres (= Schlern-Schriften 207), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 163-180.
- KIRNBAUER, Franz (1964): Der Tiroler Landreim (1558) (= Leobener grüne Hefte 75), Wien: Montan-Verlag.
- KÖNIG, Erich (1938): *Historia Welforum* (= Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart/Berlin: Sigmaringen.
- KRANZMAYER, Eberhard/BÜRGER, Karl (1957): Burgenländisches Siedlungsnamenbuch (= Burgenländische Forschungen 36), Eisenstadt: Michael Rötzer.
- KUGLER, Georg (1965): Die Urkunden des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen von 1143-1299 (= *Fontes Rerum Austriacarum*, 2. Abteilung: Diplomataria et Acta 77), Graz/Wien: Böhlau.
- KÜHEBACHER, Egon (1991): Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 1: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Gemeinden, Fraktionen und Weiler, Bozen: Athesia.
- (1995): Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 2: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Täler, Flüsse, Bäche und Seen, Bozen: Athesia.
- (2000): Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 3: Die Namen der Gebirgszüge, Gipfelgruppen und Einzelgipfel Südtirols, Bozen: Athesia.
- LÜSCHEN, Hans (1968): Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache, Thun/München: Ott Verlag.
- MERIAN, Matthäus (1649ff.): *Topographia provinciarum Austriacarum Austriæ, Styriæ/Carinthiæ, Carniolæ/Tyrolis etc.*: Das ist Beschreibung Vnd Abbildung der für-

- nembsten Stätt Vnd Plätz in den Osterreichischen Landen. Vnder vnd OberOsterreich / Steyer / Kärndten / Crain Vnd Tyrol [...], Frankfurt.
- NOICHL, Elisabeth (1978): Codex Falkensteinensis. Die Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 29), München: Beck.
- OSTER, Uwe (2006): Wege über die Alpen. Von der Frühzeit bis heute, Darmstadt: Primus Verlag.
- PASTOR, Ludwig (1905): Die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und Oberitalien, 1517-1518. Beschrieben von Antonio de Beatis. Als Beitrag zur Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters veröffentlicht und erläutert von Ludwig PASTOR, Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagsbuchhandlung.
- PENZ, Hugo (1972): Das Wipptal. Bevölkerung, Siedlung und Wirtschaft der Paßlandschaft am Brenner (= Tiroler Wirtschaftsstudien 27), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- PICHLER, Adolf (1907): Aus den Tiroler Bergen. Ein Wanderbuch. Der Wanderungen I. Band, München/Leipzig: Georg Müller.
- REDLICH, Oswald (1886): Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen vom 10. bis in das 14. Jahrhundert (= Acta Tirolensia 1), Innsbruck: Wagner'sche Universitätsbuchhandlung.
- ROHR, Christian (2007): Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (= Umwelthistorische Forschungen 4), Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.
- SCHOBBER, Richard (1996): Die Urkunden des Trautson-Auersperg-Archivs (= Tiroler Geschichtsquellen 36), Innsbruck: Tiroler Landesarchiv.
- STAFFLER, Johann Jakob (1844): Tirol und Vorarlberg. Statistisch, topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen in 2 Theilen, Bd. 2, Heft 1, Innsbruck: Rauch.
- STEINBERGER, Ludwig (1937): Die Höfe des Wipptales vom Schönberg bis zur Brixner Klaus, Bd. 1: Die Höfe des Landgerichtes Matrei-Steinach mit Einschluß von Hintertux und Ellbögen, von Alois EGGER †, unter Mitwirkung von E. AUCKENTHALER et alii, überarbeitet und herausgegeben von L. STEINBERGER, Innsbruck: Winkler.
- STEB, Ludwig (1867): Herbsttage in Tirol, München: Carl Werhoff's Verlag.
- STOLZ, Otto (1926): Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol. Nordtirol (= Abhandlungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer 15. Archiv für Österreichische Geschichte 107), Wien/Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky.
- (1930): Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 5), Innsbruck: Verlag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.
- (1934): Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden, Bd. 4: Die Ausbreitung des Deutschtums im Vintschgau und im Eisacktal und Pustertal, München/Berlin: Oldenbourg.
- (1936): Geschichtskunde der Gewässer Tirols (= Schlern-Schriften 32), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- (1939): Die Steuerliste des Gerichtes Sterzing 1314, in: Quellen zur Steuer-, Bevöl-

- kerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jahrhundert (= Schlern-Schriften 44), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 124-126.
- (1955): Wie ist das Außerfern zum Lande Tirol gekommen?, in: Außerferner Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Außerfern (= Schlern-Schriften 111), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 131-143.
- TINKHAUSER, Georg/RAPP, Ludwig (1891): Beschreibung der Diözese Brixen mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte und der noch vorhandenen Kunst- und Baudenkmale aus der Vorzeit, Bd. 5, Brixen: Buchhandlung Weger.
- TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- VATER, Johann Severin (1809): Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde [...] von Johann Christoph Adelung, [...] aus dessen Papieren fortgesetzt und bearbeitet von Dr. Johann Severin VATER, Zweyter Theil, Berlin: Voss.
- VERGEINER, Claudia (2011): Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Assling (Osttirol), Dipl.-Arbeit, Innsbruck.
- VON HORMAYR, Joseph (1806): Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Von Joseph Freyherrn von Hormayr zu Hortenburg. Erster Theil, erste Abtheilung, Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung.
- VON REITZENSTEIN, Freiherr, Wolf-Armin (2006): Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München: Beck.
- VON Zahn, Joseph (1870): Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals freisingischen Besitzungen in Österreich (Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abteilung: Diplomataria et Acta 31), Wien: k.k. Hof- und Staatsdruckerei.
- VON ZINGERLE, Oswald (1890): Meinhards II. Urbare der Grafschaft Tirol, I. Theil (= Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abteilung: Diplomataria et Acta 45), Wien: Tempsky.
- (21891): Sagen aus Tirol, 2., verm. Auflage, Innsbruck: Wagner'sche Universitätsbuchhandlung.
- WAITZ, Georg (1844): Annalista Saxo, in: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores in Folio 6, Hannover: Hahn, 542-777 (Nachdruck 1980).
- WALTHER, Philipp Alexander Ferdinand (1877): Hans Georg Ernstingers Raisbuch (= Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 135), Tübingen: Litterarischer Verein in Stuttgart.
- WEBER, Beda (1837): Das Land Tirol. Mit einem Anhang: Vorarlberg. Ein Handbuch für Reisende, Bd. 2: Südtirol, Innsbruck: Wagner'sche Universitätsbuchhandlung.
- WEISSTHANNER, Alois (1953): Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760-1305 (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 10/1), München: Beck.

[**Abstract:** With an altitude of 1370m, the *Brenner* (or *Brennerpass* / it. *Passo del Brennero*) is the lowest mountain pass of the eastern alpine ridge and connects the Austrian province of Tyrol with Southern Tyrol, which – as is well known – had to be ceded to Italy after World War I. Most likely this pass area had

constituted a border already in pre-roman times, between two pre-roman tribes, the Breones and the Isarci. The border area was densely wooded, a kind of no-man's land, and these woods existed up to the High Middle Ages. The actual border ran *mitten im Wald* ("in the middle of the wood"). The oldest record is to be found in a mediaeval rent-roll, the *Urbar Meinhards II* of 1288, wherein a *Prennerius de Mittenwalde* is assessed as tributary. This would have been a man who either used slash-and-burn agriculture or worked as a charcoal burner. The farm of Heinrich Prenner became very important for the traffic using the pass, and, because of this, the farm name replaced the old geographical name *Mittenwald*. Since 1338, the name *Brenner* is used for the geographical position of the pass. Border woods and borders „in the middle of the woods“ can also be documented for other places of Old Tyrol. *Prennerius* is connected to the German verb *brennen*, “to burn” – “he who burns sth.”]